Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. August 1927.

—* Wettervorhersage für den 13. August. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Winde aus westlichen Richtungen von beträchtlich wechselnder Stärke. Zunächst geringere, später stärkere Bewölkung. Mäßig warm. Auftreten von Strichregen, die von Gewittern begleitet sein können.

—* Daten für den 13. August 1927. Sonnenaufgang 4,41 Uhr. Sonnenuntergang 19,28 Uhr. Mondaufgang 20,10 Uhr N. Monduntergang 4,35 Uhr V. 1802 geboren der Dichter Nikolaus Lenau-Niembsch von Strehlenau in Csatad (gest. 1850). 1822 gestorben der italienische Bildhauer Antonio Canova in Venedig (geb. 1757). 1913 gestorben der Sozialist August Bebel in Passugg bei Chur (geb. 1840). 1914 Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn. 1923 Stresemann wird Reichskanzler.

—* Verfassungsfeier im Hotel Höpfner. Zu der gestrigen öffentlichen Verfassungsfeier des Rates der Stadt Riesa hatten sich Vertreter der Reichs-, Staats- und Schulbehörden sowie republikanisch gesinnte Damen und Herren in recht stattlicher Zahl eingefunden. Im Vordergrunde zeigte der Festsaal in dem lebhaften Grün der Pflanzen mehrere Fahnen des Reichsbanners. Von den Seitenwänden der Galerien hingen abwechselnd schwarz-rot-goldene und grün-weiße Flaggen. Den musikalischen Teil führte das Orpheusorchester unter Obermusikmeister Himmlers Leitung aus. Außerdem war der Schubertbund zur Mitwirkung herangezogen worden, der mehrere herzerquickende Lieder unter Leitung seines Dirigenten Herrn W. Bähig sang. Schon mit der einleitenden Rienzi-Ouvertüre erwarb sich das Orchester lebhafte Anerkennung, die sich bei den folgenden Musikvorträgen noch mehr steigerte. Namens der Stadt hieß Herr Stadtrat Dr. Schroeter die Erschienenen willkommen und dankte den an der Feier Mitwirkenden. Verfassungstag heiße Bekenntnistag! In der regen Beteiligung sei das Bekennen für den republikanischen Gedanken in unserer Stadt zu ersehen. Das sei zu begrüßen. Der republikanische Boden müsse sich weiter ausbreiten und Herzenssache des Volkes sein. Alsdann erklangen vom Schubertbund die Lieder „Abendfeier", „Das stille Tal" und „Es steht eine mächtige Linde" äußerst eindrucksvoll gesungen. Festredner war Herr Schulleiter Haubold. Er wies auf die vor 8 Jahren durch den ersten Präsidenten der Deutschen Republik, Friedrich Ebert, unterzeichnete Verfassung hin, die sich das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und dem äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, gegeben habe. Ein Werk vom Volke für das Volk! Auf diese Verfassung könnten wir stolz sein, denn mit ihrer Festlegung begann die Wiedergeburt Deutschlands. Der Geburtstag der Verfassung müsse sich aus der Reihe der übrigen Tage herausheben und ein Nationalfeiertag werden, der erneuernd, erstarkend, erziehend nach innen wirken müsse. Vor dem Kriege standen im monarchistischen Deutschland nicht der Staat, nicht die Nation, nicht das Volk im Mittelpunkte solcher Feiern. Erst die Demokratie bindet den einzelnen fester an die Geschichte des Staates, macht ihn zu seinem Träger, zu einem gleichwertigen Teile des Ganzen. Wir wissen wohl, daß viele noch nicht den neuen Staat freudig bejahen. Sie können sich von den Traditionen des alten Staates nicht befreien und sehen in früher eine „gute alte" Zeit. Sie verschließen sich aber der Wirklichkeit und merken nicht, daß die Entwicklung über sie hinweggegangen ist, daß der neue Staat organisch herausgewachsen ist aus dem lebendigen Nährboden des Volkes. Nicht der Umsturz im November 1918 hat uns den neuen Staat mit seiner Verfassung gebracht, er hat höchstens seine Entwicklung beschleunigt, die schon viel früher eingesetzt hat. Die Verfassung von 1871 wurde schon 1918 dahin geändert, daß das parlamentarische System eingeführt, der Volksvertretung die Entscheidung über Krieg und Frieden übertragen, die Minister dem Reichstage gegenüber verantwortlich gemacht und die bisherige Stellung des Bundesrates eingeschränkt wurden. Die Nationalversammlung hat dann 1919 den Bau vollendet und die neue Verfassung geschaffen. Sie gibt dem Staatsbürger das Recht der Selbstbestimmung und Selbstgesetzgebung, sie macht ihn selbstverantwortlich. Im demokratischen Staate befiehlt der Bürger sich selbst. Er ist der Bestimmende und Herrschende. Er trägt damit die Verantwortung für das Wohlergehen des Volksganzen. Daran muß immer wieder erinnert werden und das ist der tiefe Sinn, wenn wir den Verfassungstag als Nationalfeiertag zu begehen wünschen. Die breitesten Massen müssen mit den Bestimmungen und dem Geiste der Verfassung vertraut gemacht werden. Republikanischer und demokratischer Geist werden dann je mehr und mehr einziehen in die Herzen und Hirne. Und mehr und mehr wird dann auch der Geist der Verfassung sich auswirken in allen Zuständen und Verhältnissen. Jeder ist dazu berufen und jeder hat ein Feld, auf dem er sich betätigen kann. Darüber müssen wir uns klar sein, daß die Verfassung nicht einen Staat gezeichnet hat, wie er ist, sondern wie er sein soll. Der Redner warf noch einen Blick in die Verfassung und stellte die wesentlichsten demokratischen Grundsätze heraus, die uns die Begriffe der Selbstbestimmung, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung lebendiger machen. Er griff auch zum zweiten Hauptteile, der von den Grundrechten und Grundpflichten der Deutschen handelt. Die Verfassung hat uns höchste Freiheit gegeben, damit aber auch höchste Verantwortung. Sie zu achten und zu wahren, ist unsere sittliche Pflicht. Ihrer Aufgabe darf sich im demokratisch-republikanischen Staate niemand entziehen. Der junge Staat braucht frische Kräfte, Männer und Frauen, die nicht nur Nutznießer seiner Freiheiten und Einrichtungen sein wollen, sondern die auch bereit sind, mitzuhelfen an seinem äußeren und inneren Aufbau, seiner Erneuerung und Festigung. Der Festredner schloß mit einem Gedicht von Max Barthel. Die Vortragsfolge brachte noch einige Musikstücke und drei Gesänge des Doppelquartetts, das mit seinen Liedern der Feier einen erhebenden Beigeschmack verlieh.

—* Staatliche Fechtlehrerprüfung. Die vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für Deutschland ausgeschriebene erste staatliche Fechtlehrerprüfung fand am Mittwoch, den 10. August in der preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau unter Vorsitz des Herrn Direktor Dr. Neuendorff, statt. Als einziger wurde der in Turner- und Sportlerkreisen bekannte Alfred Schöne, Riesa, zugelassen und bestand diese Prüfung mit gutem Erfolge. Er erhielt damit die Genehmigung sich erster staatlich geprüfter Fechtmeister zu nennen. Die Ablegung der Fechtmeisterprüfung war bisher nur in Oesterreich und Italien möglich. Aus Rücksicht auf den Mangel an guten Fechtmeistern ist von Staatswegen nun auch in Deutschland die Möglichkeit geschaffen worden, diese Prüfung im deutschen Reiche abzulegen.

—* Die Hilfe des Sächsischen Militärvereinsbundes für die Hochwassergeschädigten. Gleich anderen großen vaterländischen Verbänden hat auch der Sächsische Militärvereinsbund alsbald nach der furchtbaren Katastrophe am 8. Juli eine Sammlung eingeleitet, die nach der im Sächsischen Militärvereinsblatt vom 10. August veröffentlichten Liste bisher den Betrag von 12 661,80 Mark ergeben hat. Die Liste enthält u. a. Spenden von König Friedrich August 1000 Mark, Kaiser Wilhelm II. [illegible]

[illegible] Hindenburg [illegible] daß das Haus seinen Namen erhält. In dem Oppelsdorfer „Hindenburg"-Haus sollen Kameraden Aufnahme finden, die eine Kur gegen rheumatische und gichtische Leiden notwendig haben. Die Gebäudeübergabe wird im Frühjahr nächsten Jahres erfolgen. Näheres wird noch bekanntgegeben. Außer diesen genannten Heimen besitzt der Bund noch das „von Wintersfeld-Haus" in Oberlößnitz-Radebeul, das als Genesungsheim bestimmt ist, vorläufig aber, solange die Zwangswirtschaft besteht, allgemeinen Wohnungszwecken dienen muß.

—* Ein neues Wehr in der Elbe. Das Stauwerk der Elbe in Bodkowitz wurde fertiggestellt. Im Herbst wird dorthin eine neue Wehrkonstruktion geliefert werden, die noch im Laufe dieses Jahres aufmontiert werden wird.

—* Endlich ein internationaler Taschendieb erwischt. Die Zahl der Taschendiebstähle in Nordböhmen ist beängstigend. Kein Tag vergeht ohne neue Meldungen. Am schlimmsten ist es auf den Linien, die von Bodenbach ausgehen, doch wurde auch in der Leipaer Gegend und jetzt schon wieder bei Teplitz und Karlsbad ein guter Raubzug der internationalen Gauner verübt. Nun ist es endlich gelungen, einen internationalen Dieb in der Person des 28 Jahre alten Heinrich Oros aus Ungarn am Bodenbacher Bahnhofe festzunehmen. Die Verhaftung erfolgte, als der Gauner gerade einem Lehrer die Brieftasche gezogen hatte. Oros ist schon oft als Taschendieb vorbestraft.

—* Ausgelassene Wasservögel. Die Ungarische Ornithologische Zentrale, die sich systematisch mit dem Studium des Zuges der Wandervögel beschäftigt, hat in der Sumpfgegend des Plattensees 678 Wasservögel, zumeist Reiher und Edelreiher, mit Aluminiumringen bezeichnet und ersucht auch das ausländische Publikum, die Ringe der eventuell aufgefundenen Vögel mit Angabe von Ort und Datum des Fundes der erwähnten Zentrale in Budapest zurückzuerstatten.

—* Die Auswanderung über Hamburg im Juli. Im Juli 1927 traten über Hamburg 1849 Deutsche und 882 Ausländer, insgesamt 2281 Personen die Auswanderung nach Uebersee an. Die entsprechenden Zahl für Juli 1926 sind: Deutsche 1971, Ausländer 1110, insgesamt 3081.

—* Eine wichtige Gerichtsentscheidung für Hundebesitzer. Der Kynologische Verein e. V., Dresden, teilt folgende Entscheidung mit: Wegen Entrichtung der Hundesteuer war zwischen F. in Frankfurt und dem Magistrat Frankfurt a. M. ein Prozeß entstanden, mit welchem sich das Oberverwaltungsgericht zu befassen hatte. Nach § 1 der für Frankfurt erlassenen Hundesteuerverordnung hat Hundesteuer zu entrichten, wer einen Hund hält; die Steuer beträgt 30 M., welche sich für jeden weiteren Hund um 30 Mark erhöht und in vierteljährlichen Raten zu zahlen ist. Als F. für das Halten eines zweiten Hundes zu 60 Mark Steuer herangezogen wurde, erhob er nach fruchtlosem Einspruch Klage und behauptete, er habe den Hund nur in Pflege genommen, der Hund gehöre einer anderen Person, der Besitzer des Hundes wollte das Tier wieder zu sich nehmen, sobald er eine Wohnung hätte, in welcher ihm das Halten eines Hundes gestattet sei. Der Hund sei von dem Besitzer richtig versteuert worden. Der Magistrat betonte, nach den Bestimmungen der Hundesteuerverordnung komme es auf das Halten des Hundes an, nicht aber darauf, in wessen Eigentum der Hund stehe. Der Bezirksausschuß wies auch die von F. erhobene Klage ab und nahm an, daß die Veranlagung gerechtfertigt sei; es bestehe kein Streit darüber, daß F. den fraglichen Hund als zweiten Hund gehalten hätte. Gegen dieses Urteil legte F. Revision beim Oberverwaltungsgericht ein und erklärte, von dem Halten könnte keine Rede sein; er habe auch den Besitzer des Hundes veranlaßt, das Tier wieder abzuholen. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die Vorentscheidung auf und erklärte F. von der geforderten Hundesteuer befreit.

* Leutewitz bei Riesa. Der hier und in der weiteren Umgebung allbekannte Gastwirt Paul Gräfe, Besitzer des hiesigen Gasthofes, konnte vergangenen Dienstag sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen.

* Pirna. Hier wurden ein 25jähriger Glaser und seine 17jährige Schwester wegen Blutschande festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Das junge Mädchen hat ein volles Geständnis abgelegt.

* Kitz. Zur letzten Ruhe gebettet wurde hier am Mittwoch der Gasthofsbesitzer Andreas August Schuster im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene war 48 Jahre Gemeindevorsteher in Kitz, bekleidete vierzig Jahre das Amt eines Postagenten und war 28 Jahre als treuer und gewissenhafter Standesbeamter in der Parochie tätig.

* Sohland (Spree). Tot aufgefunden wurde auf der Straße nach Taubenheim (Spree), unweit des Gebauschen Grundstückes, der in den 60er Jahren stehende Zigarrenreisende Merstowsky aus Dresden. Der hinzugezogene Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest.

* Zittau. Ein Bubenstreich. Auf dem Spielplatz in Weißkirchen steht eine 200jährige hohle Linde. Junge Burschen legten mit Holzscheitern Feuer hinein. Als man den Brand bemerkte, schlug das Feuer schon in vier Meter Stammhöhe heraus. Feuerwehr löschte den Brand des Baumriesen, der aber verloren sein dürfte.

* Leipzig. Unglücksfälle. Gestern vormittag ist in einem Grundstück im Brühl, an dem zur Zeit Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden, der Fahrstuhl von unberufener Hand in Bewegung gesetzt worden. Ein arbeitender Maurer ist durch den Fahrstuhl von seiner Arbeitsstelle weggedrückt worden und stürzte aus der Höhe des zweiten Stockwerks in den Schacht, von wo ihn die Feuerwehr unter mühevoller Arbeit mit schweren Verletzungen geborgen hat. — Gestern nachmittag ist ein Schwerkriegsbeschädigter an der Einfahrt der Plauenschen Str. in den Brühl vom Auto erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren worden. Vorläufig ist festgestellt, daß der Verunglückte einen Unterschenkelbruch erlitten hat.

* Chemnitz. Ein großes Schadenfeuer wütete in vorletzter Nacht in der Bernsdorfer Straße. Ein großes Seitengebäude des Grundstückes Nr. 213 stand mit dem Dachstuhl samt allen in dem Gebäude lagernden leicht brennbaren Gegenständen in Flammen. Die Gefahr des Uebergreifens des Feuers auf andere Gebäude war sehr groß. Mit mehreren Rohren wurde das Feuer bekämpft und es gelang schließlich, trotz der großen Hitze, die das viele Holzwerk, Strohlager usw. entwickelte, die Gewalt des Feuers zu brechen. Die Bewohner der oberen Geschosse, die den Ausbruch des Feuers nicht bemerkten, konnten rechtzeitig geweckt und das in den Stallungen befindliche Vieh in Sicherheit gebracht werden. Die Löscharbeiten dauerten bis in die Morgenstunden.

* Hohndorf. Der zärtliche Gatte. Auf dem Heimweg von einem vergeblich verlaufenen Versöhnungstermin in Lichtenstein traf ein Hohndorfer Einwohner auf seinem Kraftrad auf der Lichtensteiner Straße seine mit ihm in [illegible]

[illegible] Dem Arbeiter [illegible] die Rettung durch einen Sprung aus dem Fenster [illegible]. Die Feuerwehr löschte den Brand.

* Ehrenberg. Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt. Dieser Tage kehrte, nachdem er die schweren Kämpfe im Riff mitgemacht hatte, nach siebenjähriger Abwesenheit der Ortseinwohner Paul Scherz aus Marokko aus der Fremdenlegion zurück.

* Dittelsdorf. Verbrecher-Frechheit. Ein Einbrecher, der mit dem Auto vorfuhr, verübte am Montag vormittag einen frechen Einbruch im Hause der Kriegerswitwe Selma Herberg. Frau Herberg, die tagsüber in der Landwirtschaft beschäftigt ist, hatte ihr Haus verschlossen, so daß sich der Einbrecher durch Eindrücken einer Fensterscheibe Eingang verschaffen mußte. Zum Glück hatten Nachbarsleute beobachtet, wie ein Mann in das etwas abseits liegende Haus einstieg und so wurde er bald in seinem Handwerk gestört. Doch es war leider nicht möglich, den Dieb zu fassen, der inzwischen durch die Hintertür entwichen war, und mit einem Mietauto, mit dem er vorher gekommen war (!), davonfuhr. Als Beute konnte er nur einen kleinen Geldbetrag mitnehmen.

* Zwickau. Auf ein 75jähriges Bestehen kann Zwickaus Freiwillige Feuerwehr zurückblicken. Sie wurde am 13. August 1852 als freiwillige Turnerfeuerwehr in Stärke von zwei Kompagnien gegründet; ihr erster Kommandant war der Turnlehrer Hermann Schuster, der später noch viele Jahre als Exerziermeister der Wehr tätig war. Als um die Mitte der 70er Jahre die Zwickauer Industrie sich schnell entwickelte, wurde eine durchgreifende Neugestaltung des Feuerlösch- und Rettungswesens nötig. Stadtrat Hermann Fiedler und Zimmermeister Ernst Becker — der über 30 Jahre lang als Branddirektor die Führung hatte, — erreichten mit dieser Umgestaltung, daß die Zwickauer Freiwillige Feuerwehr um 1880 auf dem 11. deutschen Feuerwehrtag in Dresden mit unter den tüchtigsten sächsischen Provinzwehren ehrenvoll genannt wurde. Sie erhielt durch die 1878 von wohlhabenden Bürgern gegründete „Freiwillige Rettungsschar" und vor allem durch eine 1874 gebildete „Besoldete Nachtfeuerwache", mit dem man bereits zum halben System der Berufsfeuerwehr überging, eine wichtige Ergänzung, durch die der Feuerschutz der alten Schwamm- und Bergstadt wesentlich erhöht wurde. Nachdem in den 90er Jahren zur schnelleren Alarmbereitschaft der Wehr ein Wachzug und später zu dessen Verstärkung noch ein Hilfszug gebildet wurden und die Gesamtzahl der freiwilligen Feuerwehrmannschaften auf über 380 angewachsen war, brachte das Jahr 1906, in dem die Stadt Zwickau nunmehr auch eine städtische Berufsfeuerwehr errichtete, einen Umschwung. Man löste die früher „dienstpflichtige Feuerwehr" und die überflüssig gewordene „Besoldete Nachtfeuerwache" ganz auf und die Mannschaftszahl der freiwilligen Wehr verringerte sich infolge der besonders nach dem Kriege erfolgten Vermehrung der Berufsfeuerwehr wesentlich. Trotzdem bleibt die Freiwillige Feuerwehr nach wie vor ein wertvoller Bestandteil der gesamten Feuerlösch-Organisation in Zwickau.

* Plauen. Der Maurermeister Schmidt aus Hundsgrün wurde auf dem Heimwege von der Arbeitsstätte von einem Kraftwagen zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, im hiesigen Krankenhause verstarb. Er hinterläßt eine Witwe und sieben Kinder.

* Plauen. Ein Schwerverbrecher festgenommen. Die Kriminalpolizei Plauen hat den 47 Jahre alten Geschirrführer Oskar Feustel aus Kleinfalke bei Gera wegen verschiedener Einbrüche und sonstigen Diebstählen festgenommen. Unter dem Druck der Beweismittel hat Feustel gestanden, den Mordversuch auf die Wirtin des Gasthauses „Jägerkreuz" in der Gera-Weidaer Straße, die Brandstiftung in Milbitz und Ernsee und anschließend in der gleichen Nacht den Einbruch bei dem Feuerwehr-Kommandanten von Ernsee verübt zu haben. Weiter bekannte sich Feustel zu einer Reihe anderer Einbrüche und Fahrraddiebstählen. So hat er in der Nacht des 8. August in der Nähe von Ottitha den Fleischer und Viehhändler Weißer aus Kleinfalke aufgelauert und in einer Entfernung von 5 Metern zweimal auf ihn geschossen. Der Ueberfallene wurde dabei so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Feustel schlich sich an den Schwerverletzten heran, um ihn zu berauben. Weißer bat ihn, sein Fahrrad zu nehmen, um ärztliche Hilfe zu holen. Feustel tat dies auch und benachrichtigte die Frau des Weißer, hierauf fuhr er mit dem Rade unerkannt davon.

* Warnsdorf. Am Grundberg geriet ein Personenauto, ein Prestowagen, aus unbekannter Ursache in Brand und verbrannte bis auf das Eisengerippe. Nur die Scheinwerfer und das Boschhorn konnte man retten.

Elektrokultur.

Immer mehr ergreift die neuzeitliche Technik auch die Landwirtschaft und den Gartenbau und gestaltet sie von Grund aus um. Die Bodenbearbeitung mit hochkomplizierten Maschinen (z. B. mit Fräsen), die ganze Kunstdüngung, deren Gipfel bis jetzt die Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft ist, die Dachpappenbedeckung des Bodens zur Erhaltung der Gare, das alles sind Tatsachen und Möglichkeiten, von denen man vor 50 Jahren nicht zu träumen gewagt hätte. Und schon scheint das Samenkorn einer ganz einzigartigen landwirtschaftlichen Technik aufzugehen, die in Zukunft eine ungeheure Bedeutung gewinnen könnte: die Elektro-Kultur. Ihr Kernpunkt ist: Beförderung des Wachstums der Kulturpflanzen durch unterirdische Drähte, die, von oberirdischen Antennen ausgehend, die Luftelektrizität auffangen.

Die Erfindung dieser Elektrokultur geht, wie so viele andere Erfindungen auf einen „Zufall" zurück. Der Magdeburger Oberingenieur Niepe befestigte einen in seinem Garten aufgestellten Antennenmast mit Draht. Zufällig wurde einer dieser Drähte ziemlich genau von Nord nach Süd gespannt und ebenfalls ohne eine besondere Absicht ließ ihn N. 5 Meter lang unter der Erde gerade unter einem Kartoffelbeet auslaufen. N. konnte nun bald die auffallende Beobachtung machen, daß sich die Stauden, die sich über diesem Draht befanden, besonders schnell und üppig entwickelten. Er selbst und andere gingen nun dieser zufällig gemachten Entdeckung restlos nach, und heute hat sich bereits eine Elektrokultur-Gesellschaft gegründet. Sie stellt auf ausgedehnten Versuchsfeldern bei Döberitz großangelegte Versuche auf diesem neuen Felde der landwirtschaftlichen Kultur an.

Das Aussehen eines solchen Elektrokulturfeldes ist allerdings ein sehr ungewöhnliches: In einer Entfernung von drei zu drei Meter stehen Masten von sechs bis zehn Meter Höhe. Sie tragen oben eine kleine Säule aus [illegible]